Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 13

Artikel: Vorschläge über verbesserte Equitation in der schweizerischen

Kavallerie und Artillerie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorschläge über verbefferte Squitation in der schweizerischen Ravallerie und Artillerie.

Gefüht auf das Urtheil des herrn Generals Dufour in seinem "Allgemeinen Bericht über die Bewaffnung und den Feldzug 1847" über die Einrichtung und Beschaffenheit der eidg. Kavallerie, und aufgefordert von einem höhern Stabsossizier der schweizerischen Urmee, wage ich es, den schweizerischen Ravalleristen die nachfolgenden unmaßgeblichen Borschläge zu einer möglichen mit geringen Kosten verbundenen Berbesserung und zweckmäßigeren Sinrichtung dieser Wasse zur Berückschtigung zu unterbreiten.

Es bedarf eigentlich keiner näheren Beleuchtung, warum gerade in der Schweiz die Wasse der Kavallerie ihrer Ausbildung mehr Schwierigkeiten entgegensett, als in irgend einer andern Armec. Es kommt vielmehr darauf an, genau zu untersuchen, ob dieselben nicht, zum Theil wenigstens aus dem Wege zu räumen oder doch die Nachtheile der einmal nun vorhandenen und durch die Umstände und das nothwendige Bewassnungssystem gebotenen Einrichtung mehr oder weniger unschädlich zu machen sind, ohne dadurch der Berwaltung bedeutende sinanzielle Opfer auszubürden.

Die Trefflichkeit und der Werth einer Ravallerie besteht in ihrer Manö vrirfähig keit vor dem Feinde, und wenn diese Wasse auch der Bedeutung nach vor der Infanterie und Artillerie zurücklichen muß, so weiß doch jeder Offizier, welche wichtigen Dienste eine gut organisirte Reiterei im Felde zu leisten vermag, und wie unentbehrlich sie im Patrouillen-, Bedetten- und Stafettendienst, namentlich aber in einer Schlacht selbst, durch ihre Attac- quen und in Verfolgung des Feindes sei.

Wie mancher Sieg hätte vollständiger errungen, wie oft dem Feind eine totale Niederlage beigebracht werden können, würde man im entscheidenden Augenblicke eine hinlängliche Kavallerie gehabt haben, den mehr oder weniger geschlagenen Feind aufzureiben, und durch Gefangennahme von Lenten und Eroberung von Geschüß, Munition und Proviant alle Konsequenzen eines Sieges zu verfolgen!

Wie tief man den Werth und die außerordentlichen Vortheile einer disponiblen Kavallerie grade
dann empfindet, wenn man ihrer entbehrt, und welche bedeutenden Nachtheile die unmittelbare Folge
dieses Mangels sind, wenn ein halbgeschlagener
Feind sich aufs Neue formiren fann und dadurch
Zeit und Gelegenheit erhält, Verstärfungen an sich zu
ziehen, und dem eingebildeten Sieger abermals die
Spipe zu bieten, hat der halbe Sieg der Verbündeten an der Alma genügend bewiesen, wo nach dem
Ausspruche der fommandirenden Generale durch
Verwendung einer disponiblen Kavallerie, welche
leider nicht vorhanden war, die totale Vernichtung
des in Unordnung stiehenden Feindes einen vollständigen Triumph zur Folge gehabt haben würde.

Um aber auf obiges Thema zurückzukommen, so wirft sich hier als erfte Frage auf:

Wie läßt fich der eigentliche Werth einer Reiterei, nämlich die Manövrirfähigkeit vor dem Feinde, in der eidg. Kavallerie ohne große Rosten, wenn auch nur annähernd, erreichen?

Diese Tüchtigkeit einer Reiterei vor dem Feinde besteht (von der Tapferkeit der Truppe und der guten Beschaffenheit ihrer Ausrüstung abgeschen) in der möglichst vollkommenen Ausbildung von Mann und Pferd, sowohl in der Dressur des einzelnen Pferdes und der Tüchtigkeit des Mannes als Reiter, wie auch in der ganzen Ausbildung der Truppe für die Bewegungen in Reih und Glied.

Nun liegt es aber auf ber hand, daß folche Tüchtigfeit in der eidg. Ravallerie, bei der viele unausgebildete Reiter auf zum Theil rohen Pferden zu
einem nur sechswöchentlichen Unterrichte einrücken,
niemals erreicht werden fann, und es also gilt, unter solch nachtheiligen Umftänden wenigstens das
zu erftreben, was in den gegebenen Berhältniffen überhaupt möglich ift.

Da nun eine größere Tüchtigkeit der Truppe in Reih und Glied nur durch gründlichere Ausbildung von Mann und Pferd erreicht werden kann, so entsteht die Frage:

Welche Mittel giebt ce, den eidg. Kavalleristen in der furgen Zeit zum möglichst guten Reiter zu bilden, und seinem Pferde überhaupt eine besiere Dresfurzu geben, ohne dabei bedeutende Geldopfer zu verlangen? und die richtige Beantwortung dieser Frage ist der eigentliche Kardinalpunkt der vorliegenden Aufgabe, deren Erledigung sich aber in folgender Weise ergeben möchte:

Beil es nun unmöglich ift, die vielen mehr oder weniger roben Reiter in der furzen Zeit von sechs Bochen auf ihren zum Theil roben Pferden auszubilden, weil es ferner unmöglich ift, so viele robe Pferde durch deren eigne zum Theil ununterrichtete Reiter zum Dienst in Reih und Glied zu dressiren, würde es nicht zweckmäßig sein?

1) Das eidg. Militärdepartement ließe diesenigen der Infrustoren selbst, welche der Bervollsommnung sowohl im Neiten wie in der Gabe, Unterricht zu ertheilen, bedürfen, während der Wintermonate einen zweckmäßigen theoretischen und praktischen Cours durchmachen, wozu ihnen eine besondere Gehaltszulage ausgeworfen werden müßte.

2) Die Berwaltung faufe für jede Bahn einige gute junge Pferde, welche Eigenthum des Kavalleriedepartements bleiben, und von den besseren Reitern unter den Inftruktoren oder unter den in den betreffenden Städten wohnenden Ravalleristen den Binter hindurch unter Aussicht und Anordnung eines höheren Offiziers täglich auf der Bahn und im Kreien geritten und nach Bedürfnis dressirt werden.

Diese dann schon im darauffolgenden Frühjahr binlänglich dressirten Schulpferde murden während bes sechswöchentlichen Unterrichts denjenigen der eingerückten Ravalleristen zum Reitunterricht gegeben werden, welche wegen Mangel an Ausbildung ihre eigenen Pferde nicht zu reiten verstehen, gesschweige denn dressiren können, wobei sich noch der

weitere Vortheil ergäbe, daß lettere Pferde von den befferen Reitern oder den Inftruftoren nebenber aus dem Roben herausgearbeitet und zum baldigen geeigneten Dienst auf der Bahn und im Freien für ihre Eigenthümer herandressirt werden könnten, und die dem Lande angehörenden obenerwähnten Schulpferde sich bei den jährlichen Manövers und einem ansbrechenden Kriege (für welchen ja doch Alles berechnet ist) dem Generalstabe und der Adjutantur sofort als eine sehr willsommene Einrichtung zum persönlichen Gebrauche darbieten würden.

Bielleicht wären aber die Roften der Anschaffung von 12—16 Pferden (welche im Ganzen allenfalls erforderlich wären, und die bevor sie an die einzelnen Bahnen vertheilt würden, vorher eine furze Zeit zusammen unter höherer Aufsicht geritten werden müßten) zu vermeiden und der damit beabsichtigte Zweck dennoch theilweise wenigstens, und zwar annähernd dadurch zu erreichen,

wenn das Militärdepartement die Anordnung träfe, daß eine dem ad 2 angedeuteten Bedürfnisse entsprechende oder besser dann eine größere Anzahl Pferde, welche Eigenthum schweizerischer Kavalleristen und Artilleristen sind, den Winter wenigstens ein paar Monate hindurch auf obige Art in den Bahnen dressirt und zum Schul- und Felddienst zugeritten würde.

Sierbei fame es nun darauf an, die betreffenden Eigenthümer dafür zu gewinnen und ihnen die Bortheile auseinanderzuseten, welche sich ihnen badurch bieten, daß ihre Pferde eine vollfommene Oreffur erhalten, wozu sie dann zur Beföstigung der Fourage einen entsprechend geringen (oder zweckmäßiger garfeinen) Antheil beizutragen haben würden.

Man könnte hier einwenden, daß die Leute den Winter hindurch ihre Pferde zu Saufe selbst gebrauchen wollten, allein Manche würden doch auf diesen wenigen Gebrauch verzichten, wenn sie ihre Pferde aus dem Futter bringen und diese ihnen vollfommen und kostenfrei dressirt würden.

Jedenfalls würde es immerhin, den Berfuch lohnen. Man fönnte dadurch auf fehr wohlfeile Urt den Zweck, wenn auch nur annähernd, erreichen, indem man unter den von den Eigenthümern angebotenen Pferden diejenigen herausnähme, welche am tauglichsten erscheinen.

Die Roften für beide Arten von Operationen laffen fich in der eidg. Militärfanglei leicht berechnen,
und würden fich in Betracht der Entschädigungen,
welche bei der bisherigen Ginrichtung große Summen fosten fonnen, nicht so hoch ftellen.

D

Die Rrupp'iden Gußftahl: Gefdüte.

Wir lesen in der Alg. Ztg.: In einer Stizze über die veränderte Machtstellung Englands sind 10zöllige Bombenkanonen als die rationelisten Pivotgeschüße für Bug und Stern eines Kriegsschiffs erklärt worden, und der Krupp'sche Gußtahl als das beste Material, welches dazu verwendet werden könne. Bon sogenannten Fachmännern ward sofort uns er-

wiedert, daß fein Gifengieger der Belt in folchen Dimenfionen Stahlgeschüte ju gießen vermöge. Wir antworten darauf einfach mit folgender Thatsache: Um 2. Februar langte in Aubrort eine für England in der Fabrit des Brn. Alfred Arupp (Firma Friedrich Rrupp) gefertigtes Lancafter-Geschup an, das im geschmiedeten Buftand 6-7000 Pfund wog. Es ift dazu (da es aus einem vollen Enlinder abgedreht wird) ein Blod von 9-10,000 Bf. verwendet worden. Ein preußisches 25pfündiges (also 8,66 Boll Seelendurchmeffer habendes) haubiprohr wiegt nur 3306 Pf. und ift 4 Fuß 5,20 Boll lang. Der lange preußische 24pfünder hat nur 9 Ruß 7,60 Boll Lange. Das Krupp'sche Lancaster-Robr mar 10 Fuß lang. Bas die Saltbarfeit des Materials betrifft, fo genügt es auf die Berfuche der braunschweigischen Artillerie unter der Leitung des Oberftlieutenants Orges ju verweisen; es werden aber binnen furgem in Dinglers polytechnischem Journal die Resultate vergleichender Berfuche gwischen der Barte und Zähigkeit von Bronge, Gufeisen und Krupp'schem Bufftabl veröffentlicht werden, die mit ausgezeichneter Genauigfeit und Unparteilichkeit von dem Direftor der f. banerischen Geschüpgießerei, herrn Oberftlieutenant Weber, angestellt find, aus denen mit abfoluter Beweißfraft die außerordentliche Ueberlegenheit des Krupp'schen Bufftable bervorgeht. Bon Deftreich, Banern, Sannover, Spanien, der Schweiz, Franfreich und England find bereits Aufträge an die Arupp'sche Fabrit jur Lieferung von Geschüprohren ergangen, und wir befürchten nicht im mindeften, daß die Erfahrung das Urtheil widerlegen mird, welches die Allg. 3tg. feit vier Sabren über die Krupp'sche Stahlproduktion ausgesprochen hat. In ihrer Art ift fie die erfte der Welt, und wir wünschen nur, daß sie im Baterland die Anerfennung und Bermendung finde, die fie verdient.

Schweiz.

Freiburg. (Corr.) Wir erfahren foeben, baß auf bie Bitten feiner Freunde und vieler Schügen herr Major Fr. hartmann von Freiburg bie Stelle eines Bataillonschefes in der 2ten Fremdenlegion ausgeschlasen hat; dieser tüchtige Offizier bleibt daher der Scharsichüteninstruktion erhalten, an welcher er bald 4 3ahren mitgewirkt hat. — Wir begrüßen biese Nachricht mit Freuden und sind überzeugt, daß die Schüten mit uns einverstanden sind, wenn wir die hoffnung ausspreschen, der Bundebrath möge bei den nachsten Avancements die waceren Offiziere nicht vergessen, die sich trot glanzender Bersprechungen dem vaterländischen Wehrwesen erhalten haben.

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche von heute sagt: Das Mordlager ift in zwei Korps getheilt worden. General Baraguan d'hilliers kommandirt bas erfte.

Bom 7. März schreibt Abmiral Bruat aus ber Ramieschbai: Unfere Raketen haben in ber Stadt mehrfach gezündet. Die Belagerungsarbeiten ruden bestänbig vor. Den Tod bes Kaifers Rikolaus erfahren wir heute.